

Ansprache zur Eröffnung der neuen Räume des IMS Mannheim

Bernd Franke SJ, München

Verehrte Gäste, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von IMS,
liebe Mitschwestern und Mitbrüder!

Aufgabe und Zielsetzung des Instituts: Ich hoffe, dies in der für den Rahmen einer Eröffnung gebotenen Kürze umreißen zu können, und versuche es mit drei Gesichtspunkten: Was ist das Anliegen von IMS und was macht seine Aktualität aus? Wie soll dieses Anliegen verwirklicht werden? Und warum ist IMS in Mannheim gelandet?

Um das *Anliegen* zu erläutern, muß ich etwas ausholen. Wir reden mittlerweile oft kurz von „Institut der Orden“ – die Abkürzung IMS steht aber für die vollständige Bezeichnung „Institut für missionarische Seelsorge und Spiritualität“. Die folgende Formulierung zeigt, daß dieser Name von Anfang an Programm war:

„Das IMS hat die Aufgabe, für die Orden und in Zusammenarbeit mit ihnen spezifische Zielvorstellungen, Inhalte und Wege zeitgemäßer missionarischer Seelsorge, sowie spiritueller Erneuerung und Vertiefung zu erarbeiten und zu vermitteln – unter Wahrung des Auftrags und der Eigenart der einzelnen Ordensgemeinschaften.“

„*Missionarische Seelsorge*“: In der je spezifischen Eigenart der verschiedenen Orden wollte man zunächst auf deren Missionsarbeit, auf die Gemeindegemeinschaft vorbereiten.

Im Bemühen darum wurde aber bald klar, daß es mit dem missionarischen Auftrag nicht nur um Methoden der Vermittlung gehen konnte, sondern viel umfassender um eine Vorbereitung der „Instrumente“, also der vermittelnden Personen. Nicht um die Arbeitsfunktion allein geht es, sondern um eine Profilierung des Lebens als Ordenschrist selbst. So kamen Fragen der Ordensausbildung, der Begleitung in verschiedenen Lebensphasen und der Leitungsverantwortung in den Gemeinschaften in den Blick.

In den Jahren des Aufbaus unter P. Schlösser und in den 25 Jahren des Wirkens von P. Peter Köster entwickelte sich denn auch ein Programm, das in seinen Angeboten und Kursen bis heute pragmatisch auf die in den Orden zunehmend erkannten Bedürfnisse einzugehen versucht:

- Es nimmt die Fragen der Ordensberufung ernst und macht die damit verbundene Aufgabe menschlicher Reifung und eines authentischen geistlichen Lebens zum Thema.
- Es versucht Hilfestellungen für ein Leben in religiöser Gemeinschaft zu geben.

- Es bemüht sich, die Wurzeln der ordenseigenen Charismen auf dem Hintergrund der Fragestellungen von heute zu entdecken.
- Es gibt Anstöße zur aktuellen Standortbestimmung des Ordenschristen in der Kirche, zur Reflexion auf eine Einbindung in die heutige Gesellschaft und zur Vorbereitung daraus folgender Entscheidungen.

Zentral geblieben ist das Anliegen, Hilfen zu geben für Lebensgestaltung und Lebensbewältigung aus dem Glauben, und zwar in der Eigenart der jeweiligen Ordensberufung. Entsprechend gibt es Angebote für die individuell-persönliche Ebene, im Rahmen der Gemeinschaft und ihrer Strukturen, unter Rücksicht einer beruflich-fachlichen Qualifikation und im Blick auf unser Handeln im gesellschaftlichen Kontext. Dieses Anliegen einer so umschriebenen Hilfestellung gilt es auf der Basis des bisher Gewachsenen auf Zukunft hin fortzuführen.

Ist dieses Anliegen noch aktuell? Diese Frage zu stellen ist angesichts des Aufwands an Energie und Finanzen im Zusammenhang mit dem Neuanfang in Mannheim durchaus berechtigt.

Mir scheint, das Anliegen ist aktueller denn je. Wenn ich recht sehe, spitzen sich die oben skizzierten Fragestellungen um die Aufgaben für die Orden im Blick auf Kirche und Gesellschaft nur noch schärfer zu. Der missionarische Auftrag bleibt! Um es etwas unbescheiden zu sagen: Unsere Zeit braucht uns Orden! Sie braucht uns in der Vielfalt unserer Eigenarten, die von einer eher kontemplativen Prägung bis hin zum unmittelbaren apostolischen Einsatz reicht. Sie braucht uns auch als Einheit, in der sichtbar wird, daß Vielfalt zusammengeführt werden und im Dienst einer gemeinsamen Aufgabe stehen kann. Ich bin überzeugt, die Orden haben etwas zu geben.

Man denke an die Situation unserer Gemeinden und den drohenden Zusammenbruch einer flächendeckenden Gemeindepastoral. Wird nicht schon jetzt deutlich, wie wichtig geistig-geistliche Zentren und Initiativen sind, wo Menschen eine Anlaufstelle finden für Gespräch, Information, Bildung und Besinnung. Orden können hier eine allgemeine Pastoral ergänzen.

Man denke an die zunehmende Unsicherheit und Orientierungslosigkeit unserer Zeit und an die Brüchigkeit so vieler persönlicher Entscheidungen. Bei aller Unvollkommenheit, in der wir Ordensleute es zu leben vermögen – das „Modell“ einer auf Verbindlichkeit bauenden religiösen Lebensform wird Bedeutung gewinnen – nicht nur, um sich daran zu reiben: Es werden Gesprächspartner gefragt sein, die sich auf solche Verbindlichkeit einlassen und aus Erfahrung sprechen können.

Man denke an das erschreckende Ausmaß von Entwurzelung und Vereinzelung in einer Gesellschaft wie der unseren. Ich meine, wir Orden haben zuweilen noch nicht wirklich begriffen, wie sehr die reichen Erfahrungen unserer Tradition – im Blick auf Gemeinschaft und Zusammenleben, im

Blick auf die Nähe zur Schöpfung und auf das Gespür für den Menschen und seine geistig-geistlichen Entwicklungen gefragt sind.

Diese Aktualität unseres Anliegens kann allerdings leicht aus dem Blick geraten, wenn wir Orden, wie die Kirche überhaupt, nicht entschieden der Gefahr begegnen, zunehmend nur mit uns selbst beschäftigt zu sein. Angesichts enormer Probleme und oft lähmender Konflikte gibt es diese Gefahr.

In der Tat stehen wir vor massiven Herausforderungen. Die rückläufigen Zahlen und die Überalterung schaffen spezifische Probleme. Sie binden Kräfte, die für eine offensivere Begegnung mit unserer Welt heute dringend nötig wären. Gleichzeitig sind genau diese Kräfte gefordert, damit all die Umbrüche, in denen wir stehen, menschlich bewältigt werden können.

Unsere Situation macht uns mehr als deutlich, wie sehr wir auf menschlich-geistliche Kompetenz, das heißt auf menschlich reife und einigermaßen belastbare Mitschwestern und Mitbrüder angewiesen sind – im Dienst nach innen, wie nach außen. Die Glaubwürdigkeit im Lebensstil, im Umgang miteinander, in der Art Verantwortung auszuüben und Leitungsfunktionen wahrzunehmen – diese Glaubwürdigkeit wird nicht zuerst am Erfolg unseres Tuns gemessen, sondern ob wir als Menschen erkennbar werden, die in all ihren Sorgen einigermaßen froh, hoffnungsvoll und zukunfts offen bleiben, mit dem rechten Blick für das Wesentliche.

Die enormen Schwierigkeiten, mit denen wir oft zu kämpfen haben, müssen nicht zur Resignation führen, sie können und sollten uns eher anstacheln, ungehobene Schätze zu heben. Die Frage ist, ob wir wirklich unsere Kräfte dort investieren, wo die notwendige menschlich-geistliche Kompetenz gefördert und entfaltet wird.

Genau dieser Aufgabe will sich IMS stellen, anders gesagt: Was können wir tun, damit in unseren Gemeinschaften Energie zur Erneuerung und Mut zur Zukunft lebendig werden? Wie können wir helfen, den Blick zu schärfen für Entscheidungen, für oft sehr einschneidende Entscheidungen, die anstehen? Und wie können wir Strategien entwickeln, sie umzusetzen? Wie qualifizieren wir unsere jungen Leute – und nicht nur sie – für die Aufgaben, die auf uns in der Begegnung mit den Menschen warten und für die es Voraussetzungen zu schaffen gilt?

Eine Initiative wie IMS kann natürlich nicht auf all das eine Antwort haben – das Bemühen um Antworten in diesen Fragen allerdings ist in sich ein wichtiger Schritt. Ein Schritt im übrigen nicht nur zum Nutzen der Orden, sondern meiner Überzeugung nach zum Nutzen der Kirche überhaupt. Es ist ein Beitrag zu ihrem Auftrag, zu ihrer Mission: In ihr geht es darum, den Menschen die Botschaft des Evangeliums als entscheidende Lebensperspektive und gültigen Weg des Menschseins nahezubringen.

Stellt sich die *Frage nach dem Wie der Umsetzung!* Wie soll das beschriebene Anliegen realisiert werden?

Ich möchte hier nicht eigens auf das Angebot eingehen. Was jetzt zum Neuanfang und in der Fortführung bewährter Kurse stattfinden wird, ist im Jahresprogramm nachzulesen. Sie werden dort sehen, daß als Zielgruppen vor allem Verantwortliche in den Bereichen der Ausbildung und der Leitung von Ordensgemeinschaften und deren Institutionen angesprochen sind. Ich bin sicher, daß sich Kontakte darüber hinaus entwickeln werden. Inhaltlich geht es um die Vermittlung einer Grundkompetenz in der Begleitung von Menschen, vor allem in geistlicher Begleitung, in Entwicklungs- und Entscheidungsprozessen bei Einzelnen und in Gruppen, in Fragen der Personalführung und der Organisationsentwicklung. Von der Methode her wird es u. a. Intervallkurse über 1–2 Jahre geben, Seminare zu einzelnen Themen, bzw. Supervisions- und Balintgruppen.

Bei der Frage nach dem Wie scheinen mir zwei Stichworte, sozusagen als Markenzeichen von IMS, wichtig zu sein: *Kooperation und Offenheit*.

Kooperation bezieht sich zunächst darauf, daß die Arbeit von IMS gemeinsam getragen ist von den Ordensvereinigungen der Frauen- und Männerorden in Deutschland, der Schweiz und Österreich. Diese gemeinsame Verantwortung soll und wird auch zum Ausdruck kommen in der Besetzung des Leitungsteams. Ich möchte im übrigen an dieser Stelle ausdrücklich darauf hinweisen, daß die Ordensvereinigungen dieser gemeinsamen Initiative der Orden bewußt den Vorzug gegeben haben und daß einzelne Gemeinschaften eigene Pläne zurückgestellt haben.

Kooperation bezieht sich aber nicht nur auf den Träger, sondern vor allem auch auf die Arbeitsweise des Instituts selbst. Bei den Überlegungen zur Zukunft von IMS wurde schnell klar, daß es in einer immer komplexer werden Situation nicht mehr möglich sein würde, Leitung und Verantwortung für Inhalt und Organisation auf die Schultern einer einzigen Person zu legen.

Deshalb sieht die neue Struktur das Modell einer kooperativen Leitung vor, die unter der Hauptverantwortung eines Direktors durch ein sogenanntes ‚Kernteam‘ von bis zu vier Männern und Frauen aus verschiedenen Ordensgemeinschaften wahrgenommen wird. Dieses Kernteam hat begonnen mit den Jesuitenpatres Klemens Schaupp und Bertram Dickerhof. Im Herbst wird Sr. Hildegard Tilmans von den Oberzeller Franziskanerinnen dazustoßen. In der Vorbereitungsarbeit des Teams hat Sr. Barbara Bierler von den Garser Missionsschwestern mitgearbeitet.

Das Team ist für die Erstellung des Programms und zusammen mit dem Sekretariat für die Gesamtkoordination der Kurse, Kurseinheiten und Veranstaltungen verantwortlich, die dann an verschiedenen Orten durchgeführt werden. Einen Teil der Kurse wird das Team selbst übernehmen, den größeren Anteil aber ein erweiterter Kreis von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die je nach Qualifikation und fachlicher Ausrichtung für einzelne Maßnahmen zur Verfügung stehen. Auf diese Weise kann das IMS eine Plattform für qualifizierte Ordensleute bieten, die aufgrund der Personallage ihrer Gemein-

schaften nur teilzeitlich in ihrem Fach tätig sein können. Deren Kompetenz geht so nicht verloren. Sie kann eingebunden werden in ein breites Kursangebot. Bestehende Ressourcen werden so besser genutzt.

Kooperation meint schließlich aber noch etwas anderes. Auch wenn IMS zunächst ein Institut zur beruflichen Fortbildung und Qualifikation von Ordensleuten selbst ist, soll und will es darauf nicht beschränkt bleiben. Die Orden hoffen weiterhin auf die Kooperation mit den Diözesen bzw. mit verschiedenen kirchlichen Institutionen – sowohl unter der Rücksicht einer Mitarbeit, wie der Angebote. Wir denken, daß die Orden in solch einer Kooperation ihren Beitrag leisten können – und daß sich gemeinsame Anliegen finden, in denen man sich ergänzen wird.

Zur Umsetzung des Anliegens gehört als zweites Stichwort die *Offenheit*. Damit ist ein Charakteristikum angesprochen, dem sich IMS verpflichtet weiß. Niemand kann genau die Entwicklungen voraussehen, mit denen wir uns auseinanderzusetzen haben, niemand ist in der Lage genau zu sagen, was morgen konkret nötig ist. Deshalb gehört zum festen Bestandteil der Arbeit die beständige Reflexion über das Angebot, bzw. über den Bedarf, auf den es antworten will. Und es ist das erklärte Anliegen von IMS, daß diese Reflexion, so sehr sie vor allem im Kernteam und zusammen mit dem Mitarbeiterkreis erfolgen muß, eine möglichst breite Basis in den Ordensgemeinschaften und in den Kreisen der Kooperationspartner finden wird. Wenn dies gelingt, wird sich in der Arbeit, auch in ihrer Gestaltung hier vor Ort, das entwickeln können, was unseren Möglichkeiten und Grenzen entspricht.

Lassen Sie mich abschließend noch etwas zur Frage sagen, warum *IMS nach Mannheim* gezogen ist, einer Entscheidung, die für manche natürlich schmerzlich war.

Unmittelbarer Auslöser war in der Tat, daß während der Überlegungen über die Zukunft von IMS in einem ordenseigenen Haus hier im Zentrum von Mannheim überraschend Räume frei wurden. Damit war die Chance gegeben, entsprechend den Bedürfnissen von IMS und seiner neuen Struktur Räume zu schaffen. Ich glaube, Sie stimmen mir zu, wenn ich sage, daß dies gelungen ist.

Dazu kam, daß in unmittelbarer Nähe des Sekretariats Wohnraum für ein künftiges Kernteam, sowie zusätzliche Tagungsräume zur Verfügung stehen. Die räumlichen Möglichkeiten des Hauses ermöglichen zudem eine flexible Nutzung, sollte im Zusammenhang mit noch nicht zu übersehenden Entwicklungen neues Nachdenken nötig sein.

Wesentlich war auch, daß mit der Nähe zu einem Bildungshaus (dem Heinrich-Pesch-Haus in Ludwigshafen) und zu einer von Jesuiten geführten Beratungsstelle (der Offenen Tür im Erdgeschoß dieses Hauses) weitere Ansatzpunkte für eine Kooperation vorhanden sind, die gegebenenfalls genutzt werden können.

Schließlich spielten die Lage im Schnittpunkt dreier Diözesen (Freiburg, Speyer, Mainz), sowie die günstigen Verkehrsverbindungen eine Rolle. Ich leugne nicht, daß ich meine eigene Erfahrung einer großen Gastfreundschaft sowohl der Erzdiözese Freiburg wie der Stadt Mannheim nicht verheimlicht habe.

Es wird Zeit für den Schlußsatz: Der Start mit neuem Team und an neuem Ort ist getan. Man kann in Dankbarkeit auf das schauen, was mit IMS aufgebaut worden ist. Darauf kann hoffnungsvoll weitergebaut werden. Arbeit gibt es genug.

Mein Wunsch und meine Hoffnung ist, daß IMS Mannheim als profilierte gemeinsame Initiative der Orden in der Lage sein wird, unsere Gemeinschaften, aber nicht nur sie, in ihrem geistlich-menschlichen Reifen zu fördern und so mitzuhelfen, daß wir alle fähig werden, den Herausforderungen unserer Zeit gerecht zu werden.